

# Vortragsreihe über das Buch Richter

## Teil 5

Referent	Manuel Seibel
Ort	Burbach-Niederdresselndorf
Datum	2010-2011
Länge	01:19:30
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms031/vortragsreihe-ueber-das-buch-richter">https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms031/vortragsreihe-ueber-das-buch-richter</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Richter 5 Vers 1 Und Deborah und Barak, der Sohn Abinoams, sangen an jenem Tag und sprachen, weil Führer führten in Israel, weil freiwillig sich stellte das Volk preis den Herrn.

Hört, ihr Könige, horcht auf, ihr Fürsten, ich will, ja, ich will dem Herrn singen, ich will singen und spielen dem Herrn, dem Gott Israels. Herr, als du auszogst von Seeir, als du einherschrittst vom Gebet Edoms, da erzitterte die Erde.

Auch troffen die Himmel, auch troffen die Wolken von Wasser. Die Berge erbebten vor dem Herrn, jener Sinai, vor dem Herrn, dem Gott Israels.

In den Tagen Schammgast des Sohnes Arnatz, in den Tagen Jaels, ruhten die Pfade, und die Wanderer betreten ab Wege gingen krumme Pfade. Es ruhten die Landstädte in Israel, sie ruhten, bis ich, Deborah, aufstand, bis ich aufstand, eine Mutter in Israel.

Israel erwählte neue Götter, da war Kampf an den Toren, wurde wohl Schild und Lanze [00:01:03] gesehen unter 40.000 in Israel.

Mein Herz gehört den Führern Israel, denen, die sich freiwillig stellten im Volk, preist den Herrn, die ihr reitet auf weißroten Eselinnen, die ihr sitzt auf Teppichen, und die ihr wandelt auf dem Weg, singt, fern von der Stimme der Bogenschützen, zwischen den Schöpfrinnen, und dort sollen sie preisen die gerechten Taten des Herrn, die gerechten Taten an seinen Landstätten in Israel.

Da zog das Volk des Herrn hinab zu den Toren. Wach auf, wach auf, Deborah, wach auf, sprich ein Lied, mach dich auf, Barak, und führe gefangen deine Gefangenen, Sohn Abinorms.

Da zog hinab ein Überrest der Edlen und des Volkes, der Herr zog zu mir herab unter den Helden.

Von Ephraim zogen hinab, deren Stammsitz bei Amalek ist, hinter dir her, Benjamin, unter [00:02:02] deinen Völkern, von Markier zogen hinab die Führer, und von Sebulon, die den Feldherrnstab halten. Und meine Fürsten in Issachar waren mit Deborah und Issachar gleich Barak. Er wurde seinen

Füßen nach ins Tal gesandt, an den Bächen Rubens waren große Beschlüsse des Herzens. Warum bleibst du zwischen den Hürden, das Flöten bei den Herden zu hören? An den Bächen Rubens waren große Beratungen des Herzens.

Gilead ruhte jenseits des Jordan, und dann, warum weilte er auf den Schiffen? Asa blieb am Gestade des Meeres, und an seinen Buchten ruhte er.

Sebulon ist ein Volk, das seine Seele dem Tod preisgab, auch Naphtali auf den Höhen des Feldes.

Könige kamen, sie kämpften, da kämpften die Könige Kanaans bei Tarnak an den Wassern Megiddos.

Beute an Silber trugen sie nicht davon. Vom Himmel her kämpften, von ihren Bahnen aus kämpften die Sterne mit Issachar. [00:03:03] Der Bach Kison riss sie weg, der Bach der Urzeit, der Bach Kison, du meine Seele, tritt auf in Kraft! Da stampften die Hufe die Pferde vom Rennen, dem Rennen ihrer Gewaltigen. Verflucht Meros, spricht der Engel des Herrn, verflucht seine Bewohner, denn sie sind dem Herrn nicht zur Hilfe gekommen, dem Herrn zur Hilfe unter den Helden. Gesegnet vor Frauen sei Jael, die Frau Hebers des Kenithas, vor Frauen in Zelten gesegnet.

Wasser verlangte er, Milch gab sie, in einer Schale der Edlen reichte sie geronnene Milch. Ihre Hand streckte sie aus, nach dem Pflock und ihre Rechte nach dem Hammer der Arbeiter, und sie hämmerte auf Issachar ein, zerschmetterte seinen Haupt und zerschlug und durchbohrte seine Schläfe. Zwischen ihren Füßen krümmte er sich, fiel, lag da, zwischen ihren Füßen krümmte er sich, fiel, da, wo er sich krümmte, fiel er überwältigt. Aus dem Fenster spähte Issachars Mutter und rief ängstlich durchs Gitter, warum zaudert [00:04:05] sein Wagen zu kommen, warum zögern die Tritte seiner Gespanne? Die Klugen unter ihren Edelfrauen antworten ihr, und sie selbst erwidert sich ihre Reden. Finden sie nicht, teilen sie nicht Beute, ein Mädchen, zwei Mädchen auf den Kopf eines Mannes?

Beute an bunten Gewändern für Sisera, Beute an buntgewirkten Gewändern, zwei buntgewirkte Gewänder für den Hals der Gefangenen. So mögen umkommen alle deine Feinde, Herr, aber die ihn lieben, seien wie die Sonne aufgeht in ihrer Kraft. Und das Land hatte 40 Jahre Ruhens.

Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir hatten bei dem letzten Mal gesehen in Richter 4, dass das Volk Israel wieder tat, was böse war, wiederholt immer wieder in die gleiche Richtung ist das Volk abgewichen. [00:05:06] Ehud war gestorben, und da erweckte Gott unter dieser Gefangenschaft der Kanaaniter, Jabins, des Königs der Kanaaniter in Harzor, und unter der Last von Sisera, der in Haroshet Goyim wohnte, diese Prophetin Deborah.

Wir haben gesehen, dass dieser Feind, Harzor, Jabin, zusammen mit Sisera, ein Bild Satans ist. Einer der drei großen Feinde, die wir haben, die Welt, das Fleisch, und dann auch Satan. Und gerade gegen Satan, den mächtigsten Feind, schickt Gott die scheinbar schwächste Person, kein Ehud, auch kein Ottniel, sondern eine Frau, Deborah.

[00:06:03] Wir haben uns da beim letzten Mal ausführlich mit beschäftigt, Satan in seinem Hochmut, und wie er versucht, in unser Leben diese Höhe hineinzubringen, und wie wir durch Deborah und

Barak unterwiesen werden, letztlich durch das Wort Gottes uns niedrig zu halten, und Satan aus unserem Leben, den Einfluss Satans zu vertreiben.

Wir haben zum Schluss gesehen, dass das nicht von heute auf morgen geht, sondern dass das eigentlich der erste Feind, der erst nach und nach dann besiegt wurde, wir hatten das in Vers 23, so beugte Gott an jenem Tag Jabin, und die Hand der Kinder Israel wurde immer härter über Jabin, bis er eben vernichtet worden ist.

So wird es auch in unserem Leben sein, letztlich wird der Einfluss Satans erst vollständig [00:07:01] überwunden sein, wenn der Herr uns heimrufen wird, das heißt, wenn er wiederkommen wird, um uns mit sich in die Herrlichkeit zu nehmen. Dass Jabin und seine Genossen, insbesondere Sisera, tatsächlich ein Bild von Satan sind oder ist, habe ich versucht letztes Mal an verschiedenen Punkten deutlich zu machen, einen Punkt trage ich nach, weil er jetzt auch zu unserem Kapitel passt. Es ist sehr interessant, dass gerade nach dem Sieg über Satan, ich meine jetzt bildlich gesprochen im Alten Testament, immer wieder das Loblied erschallt, und zwar gerade in Verbindung auch mit Frauen. Wenn ihr einmal nach 2. Mose 15 sehen wollt, ein Kapitel, was in der Tat auch in anderem Zusammenhang für uns wichtig ist, in Verbindung hier mit Richter 5, dann seht ihr, dass das Volk Israel in Vers 1, damals sangen Mose und die Kinder Israel dem Herrn dieses Lied [00:08:07] und sprachen, singen will ich dem Herrn, denn hoch erhaben ist er das Pferd, und seine Reiter hat er ins Meer gestürzt. Das ist ein Loblied Gottes, und zwar ein Loblied angesichts des Untergangs, der Niederlage des Feindes. Und ihr wisst, ihr kennt in Vers 20, und Mirjam, die Prophetin, Arons Schwester, nahm Tambourin in ihrer Hand, und alle Frauen zogen aus hinter ihr her mit Tambourin und den Dreigen, und dann singen sie dieses Lied, singt dem Herrn, denn hoch erhaben ist er das Pferd, und seine Reiter hat er ins Meer gestürzt. Der König von Ägypten, der Pharao, ist ein Bild von Satan, der die Herrschaft hat über diese Welt, und der uns Menschen seiner Sklaverei gehalten hat. Und die Befreiung von diesem Satan wird mit einem Loblied besungen, was könnte man anders tun, als wenn die Macht Satans in unserem Leben zunichte gemacht worden ist, jedenfalls [00:09:03] grundsätzlich, und dann singt auch Mirjam, dann singen auch die Frauen, dann singt sozusagen das ganze Volk.

Dann haben wir Richter 5, und dann kennt ihr auch 1.

Samuel 17. 1. Samuel 17 ist diese Begebenheit, wo David den Goliath besingt, und dann kommt er nach Hause, und dann kommen ihm die Frauen mit Jubel entgegen. 1. Samuel 18, Vers 6 und 7, und die Frauen, die spielten und sangen und sprachen, Saul hat seine Tausende erschlagen, und David seine Zehntausende. Goliath ist unschwer zu erkennen, ein Bild von Satan, der durch Christus am Kreuz von Golgatha besiegt worden ist. Und da, wo Satan besiegt wird, kommt sofort der Lobgesang hervor, und zwar erstaunlicherweise [00:10:04] gerade immer wieder von Frauen, so auch in unserem Kapitel. Das unterstreicht noch einmal, das wollte ich gerne zeigen, dass hier Jabin und seine Genossen wirklich ein Bild von Satan sind.

Aber natürlich haben wir es mit mehr als mit Satan zu tun hier, und wir sehen in einer Zeit, wir haben das in dem Buch der Richter immer wieder gefunden, die durch Niedergang gekennzeichnet ist, immer wieder neu haben wir gesehen, dass das Volk Israel sich von Gott abwandte, in den Götzendienst verfiel, und in einer solchen Zeit nach einer Errettung singt das Volk, ja, singen zwei aus dem Volk dieses Loblied, dieses Dankeslied.

Wollen wir uns zunächst einmal merken, dass man so leicht vergisst die Rettung Gottes, [00:11:02] das

Brot sozusagen, was er uns da reicht, wir haben es gegessen und vergessen, so schnell ihm dafür zu danken. Deshalb ist es gut, nach einer solchen erfahrenen Errettung sofort zu danken, das tun diese beiden hier. Sie warten nicht lange, sondern sie danken Gott für das, was er ihnen geschenkt hat, was er dem Volk Gottes geschenkt hat, das wollen auch wir tun. Wir erleben mehr Errettung in unserem Leben, glaube ich, als wir so allgemein hindenken. Wenn wir mal mehr darauf sehen, wie der Herr uns gerettet hat, äußerlich manchmal, innerlich manchmal, aus Schwierigkeiten, persönlich und gemeinsam, sind wir dann solche, die mal ein Loblied anstimmen, wenn du das nicht sofort tust, sei sicher, du wirst es vergessen. Und das, was wir nicht mit einer Danksagung besingen oder in einem Gebet dankend erwähnen, [00:12:02] wird nicht dein inneres Eigentum, dein echter Besitz werden. Nur das, wofür wir danken, das ist uns wertvoll und dann lasst uns auch mal danken. Vielleicht gibt es mal eine Schwierigkeit am Ort, man betet dafür, sei es für das, dass der Herr jemanden gesund macht, sind wir dann danach solche, die wirklich einen gemeinsamen Lobgesang anstimmen dafür? Ruhig auch mal ein Loblied singen, nicht nur ein Gebet sprechen. Wir sehen gerade hier die Lieder, die hervorkommen, die in einer besonderen Weise, das machen Epheser 5 und Kolosser 3 sehr deutlich, die höchste Form sind, wie wir Gott Dank und Lob bringen können. Oder vielleicht gehen wir auch mal durch eine Schwierigkeit innerer Not in einer Versammlung und dann errettet uns der Herr daraus und wir gehen sofort wieder zur Tagesordnung über, statt dem Herrn einmal ein Loblied zu singen und gemeinsam zu danken. [00:13:04] Nun das erste Loblied, was wir in der Schrift finden, ist 2. Mose 15.

Das ist ein Loblied, ein Dankeslied, ein Preislobgesang, den eigentlich jeder Erlöste, und ich sage Erlöste, nicht Gläubige, jeder Erlöste gesungen haben muss, gesungen hat. Das Volk Israel stellt einen Menschen dar, der das Passar erlebt hat und dann den Durchzug durch das Rote Meer in dieser Situation.

Es stellt einen Menschen dar, der weiß, dass der Herr Jesus stellvertretend für sich gestorben ist, der das Werk des Herrn Jesus angenommen hat, er ist für meine Sünden gestorben, aber nicht genug damit, der auch durch das Rote Meer hindurch gegangen ist, der erkannt hat, dass er auch mit Christus gestorben ist, dass die Sünde keine Macht mehr und Satan keine Macht mehr über sein Leben hat, das ist Römer 6 und Römer 7, der dadurch ist, der eben [00:14:05] diesen Kreislauf, von dem Römer 7 spricht, ich tue das, was ich nicht tun möchte, ich weiß, was gut ist, aber ich schaffe es nicht zu tun, und der kämpft, mit sich selbst kämpft um auch diesen Kreislauf herauszukommen, das nicht schafft, bis er, Römer 7 am Ende sagt, wer wird mich retten von dieser Not, von diesem Leib der Sünde, von dieser Sklaverei und der dann zu Christus kommt und erkennt, der Herr Jesus ist nicht nur für mich gestorben, ich bin mit ihm gestorben, jetzt bin ich für diese Welt, für die Sünde, bin ich ein Toter, diese Sünde hat kein Anrecht mehr an mich, sie hat keine Macht mehr über mich, ich muss ja gar nicht sündigen, weil der Geist Gottes an mir oder in mir etwas ganz anderes bewirkt, und wer diese Erlösung erfahren hat, das ist 2. Mose 14, der wird dieses Loblied singen, [00:15:01] und das ist ein Loblied für das ganze Volk, auch für die Frauen, aber es ist ein Loblied für das ganze Volk. Ich hoffe, jeder von uns hier in diesem Raum hat dieses Loblied jedenfalls geistlicherweise gesungen, und das dürfen wir immer wieder tun, die Errettung dürfen wir besingen, jeden Tag aufs Neue, aber dann führt der Herr uns weiter, und dann führt er uns durch Zeiten äußerer und innerer Übungen, und dann gibt es Niedergang, das ist unsere Zeit, darüber haben wir mehrfach gesprochen, und dann kommt es darauf an, dass man Glaubenserfahrungen macht mit dem Herrn Jesus, und dass man in seinem Glaubensleben eine solche Errettung erfährt dann auch, wie das Volk Israel hier. Ich will da keiner von uns behaupten, dass er in seinem Leben nicht solchen Niedergang mal erlebt hat, wie das Volk Israel hier in dem Buch der Richter. Wir alle gehen dem Hoffentlich über Höhen, aber Sicherheit auch durch Tiefen, und ich meine jetzt nicht Trauer damit, sondern geistliche Tiefen, wo wir in

unserem Leben Sünde zugelassen [00:16:04] haben, wie das Volk Israel, geistlichen Götzendienst, dass unser Leben nicht mehr zentriert auf den Herrn Jesus ausgerichtet ist, sondern auf alles Mögliche, nur nicht auf ihn, und dann erlebst du, dass da eine Deborah und ein Barak in deinem Leben wieder etwas Neues bewirkt haben, wieder eine neue Ausrichtung auf den Herrn, dass da Leute vorangegangen sind, und dann darfst du mal Dank sagen dafür. Tatsächlich ist das offensichtlich nicht mehr die Erfahrung von jedem. Weder die Erfahrung der Errettung, jedenfalls das Bewusstsein davon, noch die Erfahrung dann selbst Gedanke zu haben. Zwei Leute sind es hier nur noch, zwei Leute, die diesen Dank aussprechen. Deborah und Barak. Wir lesen nicht davon, dass das Volk Dank sagte. Wir lesen nur von diesen beiden. Nach 5. Mose 19 ein ausreichendes [00:17:01] Zeugnis, um zu bezeugen, was Gott getan hat. Zwei Zeugen. Aber es ist das kleinstmögliche Zeugnis, das es überhaupt gibt. Ob du, ob ich, dazugehören zu denen, die Gott danken für das, was er bewirkt hat in meinem Leben, in unserem gemeinsamen Leben. Es ist das Lied Deborahs und Baraks. Und doch wird es oft das Lied Deborahs genannt. Ich meine nicht zu Unrecht. Wenn ihr einmal in Vers 3 vergleicht, da heißt es, ich will, ich will dem Herrn singen. Wenn ihr in Vers 7 schaut, bis ich Deborah aufstand. Vers 9, mein Herz gehört den Führern. Und Vers 13, der Herr zog zu mir herab unter den Helden. Es scheint doch so, dass hier tatsächlich Deborah die tonangebende Person war. Es ist das Lied Deborahs. Und [00:18:08] doch ist es das Lied von Deborah und Barak. Und es ist nicht einfach nur, dass sich Deborah herablässt, wenn ihr einmal in Vers 15 schaut. Und meine Fürsten in Issachar. Das scheint doch Barak zu betreffen. Barak kommt aus dem Stamm Naftali. Wenn ihr euch nochmal versucht, zurück zu erinnern an diese Karte, die wir bei dem Buch Joshua hatten, da seht ihr, dass Issachar hier und auch Naftali im Norden von Israel, von Kanaan nebeneinander lagen, wo eine direkte Beziehung zwischen diesen beiden Stämmen existierte. Und hier scheint doch Barak zu sprechen. Das zeigt übrigens, dass ein solcher Lobgesang, auch wenn wir gemeinsam singen, doch immer eine persönliche Note hat. Ein solcher Lobgesang kann nicht einfach nur etwas Gemeinsames sein. Wenn es nicht aus meinem Herzen ganz persönlich, privat [00:19:04] hervorkommt, dann wird es nicht mein Lobgesang. Dann wird es nicht unser Lobgesang sein. Es ist auffällig, dass wir aus einer ganzen Reihe anderer Stellen, und ich will auf ein paar im Laufe des Textes auch hinweisen, dass wir diesen Text in einer ganzen Reihe von anderen Stellen wiederfinden. Das zeugt nicht zuletzt davon, dass wir es hier nicht nur mit einer Erfahrung zu tun haben von Deborah und Barak in der damaligen Zeit, sondern dass dieses ganze Kapitel auch eine Weissagung, eben Deborah ist eine Prophetin, eine prophetische Aussage hat. Nämlich, dass Gott am Ende der Tage Rettung schaffen wird. Dass das, was die Bitte von Deborah und Barak am Schluss ist, Vers 31, so mögen umkommen alle deine Feinde, Herr. Letztlich davon spricht, dass am Ende der Tage, wenn wir längst im Himmel [00:20:05] sein werden, die werden in den Jesus glauben, hier alle Feinde des Volkes Israel gerichtet werden und in diesem Sinn umkommen. Jeder, der sich Gott und seinem Volk entgegenstellt.

Sie werden gerichtet. Und doch ist dieses Lied kein Lied, was diese Aussage, diese prophetische Aussage in vollem Sinn, in voller Aussagekraft macht. Wir finden andere Prophezeiungen von Jesaja zum Beispiel, wo ganz deutlich die Herrlichkeit des Endes vorgestellt wird und auch das vollständige Gericht, das der Herr Jesus einmal auf dieser Erde ausüben wird. Das finden wir hier bei Deborah nicht. Warum nicht? Weil Deborah in einer Zeit des Niedergangs lebte und auch Barak und auch die Führer des Volkes Gottes sich in Zeiten des Niedergangs nicht abkoppeln oder auch nicht abkoppeln können von diesem Niedergang. Deshalb ist [00:21:07] die Weitsicht dieses Liedes doch in gewisser Hinsicht beschränkt. Bevor wir jetzt zu den einzelnen Versen kommen, vielleicht noch eine Hilfe zur Einteilung dieses Liedes. Es ist eigentlich relativ leicht, dass man dieses Lied in drei Teile untergliedern kann. Die Verse 1 bis 11 könnte man unterschreiben mit vor dem Kampf. Es ist eine Aussage über die Größe Gottes und über den Zustand des Volkes Israel, bevor dann dieser Kampf

losging, bevor dieser Kampf notwendig war. Die Verse 12 bis 23 zeigen uns den Kampf und die Teilnehmer oder Nichtteilnehmer dieses Kampfes. Die Verse 23 bis zum Ende zeigen uns dann nach dem Kampf [00:22:03] die Folgen. Ihr habt gehört, dass ich Vers 23 in zwei Teile mit zugeordnet habe. Das ist auch bewusst so gewesen. Vers 23 kann man zu dem mittleren Teil stellen. Man kann ihn aber auch zu dem letzten Teil stellen. Es gibt eine direkte Beziehung zwischen Vers 23 und 24. Wir kommen gleich dazu. Womit beginnen Deborah und Barak ihr Lied?

Weil Führer führten in Israel, weil freiwillig sich stellte das Volk, preist den Herrn.

Sehr ähnlich Vers 9. Mein Herz gehört den Führern Israels, denen die sich freiwillig stellten im Volk, preist den Herrn. Deborah preist die Führer in Israel. Welche Führer [00:23:02] waren da, die Israel führten? Gab es da jemanden außer Deborah selbst? Was war denn mit Barak?

War das ein Führer, der voranging? War das einer, der den Auftrag Gottes vernahm und dann losging in der Kraft Gottes? Nichts davon finden wir. Selbst Deborah als Instrument Gottes kann ihn nicht dafür gewinnen, dass er seiner Verantwortung, seinem Auftrag gerecht wird. So stand es mit den Führern. Und wie spricht Deborah davon? Weil Führer führten in Israel. Seht ihr? Sie hat einen Blick Gottes für die Führer. Die Führer, die wie Barak und sonst hören wir von überhaupt keinem anderen Führer, noch so schwach waren. Und doch sieht sie, dass sie sich von Gott haben gebrauchen lassen. Dass vielleicht der Anfang schwach war. Aber dass dann, als die Dinge klar wurden, auch ein Barak, da hat sich der [00:24:04] Feind nicht geändert. Der hatte immer noch seine 700 oder wieviel Wagen er da zur Verfügung hatte. Diese 900 eisernen Wagen. Und dann ist er trotzdem, obwohl die da waren, ist er losgegangen, ist losmarschiert und war bereit voranzugehen. Wie reden wir von den Führern im Volk Gottes? Wir haben 100 Gründe, negativ über sie zu reden. Wie von Barak.

Es gibt einen Grund, sie in Ehren zu halten, weil Gott das möchte. Wir haben heute keine Angestelltenältesten mehr, aber wir sollen die in Ehren halten, doppelter Ehre würdig erachten. Wir sollen die wertschätzen, die einen Dienst unter den Geschwistern am Ort tun. 1. Thessalonicher 5 oder 1. Timotheus 5. Sind wir solche, die sie in Ehren achten, die etwas [00:25:07] sehen von der Schwere des Werkes, das sie tun, tun müssen und die es dann nicht negativ über sie reden? Wie ist das? Wie reden wir über die Führer des Volkes Gottes, die nicht nur am Ort, sondern die der Herr überörtlich gebraucht? Sehen wir im Wesentlichen auf ihre Schwachheiten und darüber reden wir miteinander? Oder sind wir solche, die wie Deborah sagt, weil Führer führten in Israel? Es gibt kaum etwas, was Gott mehr achtet, als negativ über seine Instrumente, über seine Diener zu sprechen, über diejenigen, die bereit sind, eine gewisse Verantwortung zu übernehmen, am Ort und überörtlich, und die dann einfach mit Verachtung, mit Spott vielleicht oder mit Widerstand rechnen müssen oder diesen [00:26:04] Widerstand erleben von Seiten der Gläubigen. Autorität zählt heute fast nichts mehr und dem Volk Gottes leider auch nicht mehr. Wir wollen uns gegenseitig ermutigen Führer anzuerkennen und sie wert zu achten für den Dienst, den sie tun. Wir sollen nicht ihre Fehler übersehen, aber worüber reden wir? Wir reden doch so leicht über das Versagen, was da ist, statt wie Deborah das Gute zu sehen. Wenn der Herr uns am Ort oder überörtlich benutzen möchte, dann wollen wir uns deutlich sagen, dass wir eine Vorbildfunktion haben. Paulus hat die wahrgenommen. Ich nehme mal zwei Verse aus dem Philippabrief, 1. Korinther 11 könnte man genauso heranziehen, aus Philippa 3, da sagt der Apostel Paulus in Vers 17, seid zusammen [00:27:04] meine Nachahmer, Brüder. Und in Kapitel 4 konnte er sagen in Vers 9, was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, dies tut. Auf der einen Seite wollen wir also die Führer achten, auf der anderen Seite wollen wir selbst uns diesen Maßstab vorstellen lassen, dass wir Vorbilder sein

müssen, wenn wir zum Nutzen, zum Guten des Volkes Gottes wirken wollen. Ein Führer im Volk Gottes, jemand auf den man sieht, hat eine gewaltige Verantwortung und die kann man zum Guten wahrnehmen und die kann man auch zum Bösen wahrnehmen. Ich nehme ein negatives Beispiel, den Propheten Jesaja, Kapitel 9, da ist es in Vers 15, denn die Leiter dieses Volkes führen Irre und die von ihnen Geleiteten [00:28:06] werden verschlungen. Jesaja 9, Vers 15. Wenn du jemand bist, der am Ort oder darüber hinaus eine gewisse Vorbildfunktion hat, eine gewisse Führungsaufgabe, ich meine nicht im politischen Sinne, versteht das, aber doch den der Herr benutzt, benutzen möchte, wenn du, wenn ich in die Irre gehen, ist uns das bewusst, wie viel andere wir mit in die Irre leiten? Umso vorsichtiger müssen wir unser Leben führen. Weil freiwillig sich stellte das Volk preist den Herrn. Ja, das Volk stellte sich freiwillig. So redet Deborah über das Volk. War das wirklich so? Wir sehen später, dass sie sehr wohl unterscheidet. Aber ganz grundsätzlich redet sie nicht von dem Versagen des Volkes, sondern von dem, was sie gesehen hat, was da vorhanden [00:29:04] war inmitten des Volkes. Wir können uns Tag und Nacht unterhalten über den furchtbaren Zustand des Volkes Gottes im Allgemeinen und den traurigen Zustand auch von denen, mit denen wir so direkter zu tun haben. Das tut Deborah nicht. Wenn sie das Volk sieht, dann sieht sie, freiwillig stellte sich das Volk. Da ist etwas vorhanden in dem Volk Gottes, das ist doch auch heute wahr. Lasst uns auch einmal das Gute sehen inmitten des Volkes Gottes und nicht immer nur, was alles schief geht. Ist ja wahr. Aber lasst uns auch mal dieses Auge Gottes haben, oder das Auge der Deborah, das sich das Volk freiwillig stellte. Das ist einer dieser Verse, der sehr deutlich prophetisch auch redet. Wenn ihr einmal vergleichen wollt im Psalm 110, dieser Psalm, der reine Prophetie ist, im Blick auf den Herrn Jesus, [00:30:01] da sehen wir in Vers 3, nach der neuen Zählung jedenfalls, 110 Vers 3. Dein Volk wird voller Willigkeit sein am Tag deiner Macht. Ja, ein heiliger Pracht aus dem Schoß der Morgenröte wird dir der Tau deiner Jugend kommen. Am Ende der Tage wird auch im Volk Israel eine Willigkeit wieder da sein. Diese Willigkeit, die nicht vorhanden war, als der Herr Jesus hier auf diese Erde kam, da hat man ihn abgelehnt. Aber dann, wenn er wiederkommen wird, dann werden diese übrig gebliebenen, dieser Überrest, er wird voller Willigkeit sein. Da wird ein Tau der Jugend auf den Herrn Jesus warten. Da wird Frucht da sein, die wirklich ein williges, ein freiwilliges Volk sein werden. Ist das nicht Anlass, den Herrn zu preisen? Ja, wir können viel klagen, aber lasst uns den Herrn auch mal loben für das, was wir erkennen unter den Führern des Volkes Gottes und unter dem Volk im Allgemeinen. Hört, ihr Könige, [00:31:06] horcht auf ihr Fürsten. Ich will ja, ich will dem Herrn singen, will singen und spielen dem Herrn, dem Gott Israels. Sie erhebt zu Beginn, trotz dieses traurigen Zustandes, erhebt sie sich und ihr Herz und weist auf die Könige hin, von denen sie später sagt, sie kämpften vergeblich. Das scheinen doch diese fremden Könige zu sein, die dann untergingen. Hört ihr, dass wir einen Anlass haben, Gott zu loben und zu preisen. Herr, als du auszogst von Seir, als du einherschrittest vom Gebiet Edoms, da erzitterte die Erde, auch troffen die Himmel, auch troffen die Wolken von Wasser. Hier spricht jetzt Deborah von einer Situation, die schon viele Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte vielleicht zurückgelegen hat. Das scheint [00:32:06] ein Rückblick zu sein auf diese Szene, als Gott das Gesetz gegeben hat. Das ist übrigens ein ganz wichtiger Grundsatz für eine Zeit des Niedergangs und eine Zeit, wo eine echte Erweckung, Wiederbelebung da sein soll. Da musst du zurückgehen zum Anfang. Das ist das, was Johannes tut, als er davon spricht. Das ist schon die letzte Stunde, sagt er den Kindlein. Und was stellt er ihnen vor? Was von Anfang war. Er geht immer zurück zu dem Anfang. Auch wir, wir gehen nicht zurück zum 19. Jahrhundert, so großartig das ist, was Gott da bewirkt hat. Wir gehen zum Anfang zurück. Das heißt, wir sehen immer auf das, was Gott im Neuen Testament uns gegeben hat. Aber das scheint doch hier verbunden zu werden mit einer gewissen Art von Gericht. Es ist interessant, dass Deborah hier spricht von [00:33:04] Seir. Nach 5. Mose 2 kann man nachlesen, ist ja Seir das Gebiet, was Esau gehörte. Das ist dieses Gebirge, auf dem Esau sein Erbe bekommen hat. Und man fragt sich, warum wird dieser Name, dieser ungöttliche Name letztendlich an dieser Stelle angeführt. Der

Herr zog aus von Seir, und zwar als er dann das Gesetz gab. Ob man das beziehen will auf diesen brennenden Dornbusch, dass er von Seir aus, eben vom Osten aus, dann zu dem Dornbusch und dann zu dem Volk Israel nach Ägypten oder dann später, wie es hier heißt, in Vers 5, zum Sinai gekommen ist. Das kann man vielleicht nicht genau zuordnen. Aber vielleicht ist es hier doch ein Hinweis auf den Ungehorsam und das Gericht, was Gott dem Ungehorsam [00:34:04] entgegenbringt. Ich lese mal 2, 3 Verse aus 5. Mose, wo wir diese Verbindung, so scheint mir, finden. Wenn ihr einmal in 5. Mose 1, Vers 2 schaut, da seht ihr, 11 Tage reisen sind es vom Horeb bis auf den Weg des Gebirges Seir bis Karnes Barnea. Und dann heißt es später weiter, dass sie nicht hörten in Vers 43, dass sie viele Tage in Kades da verblieben, in Vers 44, dass Gott sie in Seir bis Hormar zersprengte und Kapitel 2, Vers 1, dass sie das Gebirge Seir viele Tage umzogen. Seir scheint der Inbegriff zu sein von dem Ungehorsam [00:35:07] des Volkes Gottes. Eigentlich wollte er sie in diesen wenigen Tagen reisen, hinbringen er das Ziel, aber durch ihren Ungehorsam, dadurch, dass sie auch das Gesetz nicht erfüllten und eben da, ihr wisst diese Begebenheit in 4. Mose 13, 14, dass diese Kundschaften ausgesandt worden sind und dann dieser Unglaube kam, da mussten sie dann 40 Jahre, viele Tage, Wochen, Monate, Jahre mussten sie das Gebirge Seir umringen. Es ist das Gericht Gottes über Ungehorsam, Seir, Esor, der als Person ohnehin ein prophetisches Bild des Volkes Israel darstellt. Und Gott zog aus von Seir, als er ihnen das Gesetz gab. Ja, von Anfang an, als Gott mit Wundertaten, wie das hier beschrieben wird, das Gesetz gab, von Anfang an war das Volk im Ungehorsam. Das ist schon eine Hinführung jetzt, Deborahs, zu dem Zustand [00:36:07] des Volkes Israel in der damaligen Zeit. Gott hatte in großer Macht, in großer Würde, sodass sogar die Erde erzitterte und die Himmel tröffen, ja, tröffen die Wolken von Wasser.

Da hatte Gott dieses Gesetz, diesen Bund mit seinem Volk Israel gegeben. Er hatte das getan in großer Macht. Ihr wisst aus 2. Mose 19, dass da diese Blitze kamen und diese, ja, wie Erdbeben auf sie kamen. Erst hier und an anderen Stellen, die prophetisch davon sprechen, sehen wir, dass auch die Himmel tröffen. Psalm 68, ich glaube Habakkuk 3 spricht auch von dieser, von diesen Dingen, die da passierten, dass da offensichtlich auch gewaltige Regengüsse herunterkamen. Etwas, was offenbar hier in Verbindung mit Vers 20 auch den Sieg [00:37:07] über Sisera und sein Heer gegeben hat. Gewaltige Wasser. Wasser ist eigentlich ein Bild von dem Wort Gottes. Wenn ihr einmal in 5. Mose, in dem letzten Lied, was Mose gesungen hat, das vergleichen wollt, 5. Mose 32, Vers 2, wie Regen träufle meine Leere, wie Tau fließe meine Rede, wie Regenschauer auf das Gras und wie Regengüsse auf das Kraut. Also dieser sanfte Regen ist eigentlich ein Bild von dem Wort Gottes. Aber wenn dann aus einem sanften Regen ein Regenguss wird, dann ist es das Gericht, was Gott ausübt über diejenigen, die ihm ungehorsam sind. So hatte Gott im Gericht hier auch die Feinde über das Volk [00:38:03] Israel gebracht. Seht ihr, so ist das auch in unserem Leben. Wenn wir dem Wort Gottes nicht gehorsam sind, wenn wir nicht dieses sanfte Regnen in unserem Leben aufnehmen und verwirklichen, dann kommen Regengüsse. Nicht, dass wir bei irgendjemand anders sagen könnten, weil eben, wie wir meinen, da Regengüsse sind. Aha, da ist irgendein Versagen, irgendeine Sünde vorliegend. Das dürfen wir nie sagen, das lernen wir aus der Geschichte hier aus. Ich sage nur für uns selbst, für mich selbst muss ich das erkennen, wenn ich dem Wort Gottes nicht gehorche, dann wird ein solcher Regenguss, wenn ich das mal so sagen darf, dieses Wolken, die tröffen, dann die Folge sein. In den Versen 6 und folgenden sehen wir dann, was der Zustand moralisch, geistlicherweise damals war. In den Tagen Schamgars, des Sohnes Arnads, in [00:39:02] den Tagen Jaels, ruhten die Pfade. Das ist interessant, hier wird nicht Ehud erwähnt, hier wird Schamgar erwähnt, hier wird nicht Deborah oder Barak erwähnt, sondern hier wird Jael erwähnt. Das heißt, es soll nochmal deutlich gemacht werden, wie schwach der Zustand war. Schamgar, von dem wir überhaupt nur eine Tat wissen, Jael genauso. Sie haben keinen Krieg geführt, sie haben diese eine Tat getan. Dadurch waren sie Erlöser, Retter für das Volk, aber doch in einer insgesamt relativ

schwachen Weise. In dieser Zeit, lesen wir hier, ruhten die Pfade. Was ist damit gemeint? Die Hauptwege in den Städten im Volk Israel waren leer. Auf diesen Wegen konnte keiner mehr gehen. Da waren die Feinde, die da waren und aus Angst vor diesen Feinden konnte man diese Wege nicht mehr gehen, sondern, wie [00:40:03] es dann weiter heißt, die Wander betretener Wege gingen krumme Pfade. Das heißt, es waren dann diese kleinen Bergwege, Pfade, die dann gegangen wurden. Das war eben nicht ein offener, gerader Weg, sondern ein Weg, der im Verborgenen stattfand. Ist das nicht so, wenn in unserem Leben, wie damals in dem Volk Israel, wenn wir da Dinge zulassen, wählt Satan das Fleisch, dann wissen wir, dass Satan uns sofort angreifen wird, wenn wir uns in die Öffentlichkeit wagen. Da muss man verborgene Wege gehen. Krumm hat natürlich dann auch eine geistlich-moralische Bedeutung. Dann wird es in unserem Leben krumm. Da ist nichts mehr Gerades vorhanden, sondern dann laufen wir auch solche krummen Wege. Wie gut, wie der Psalmist sagt, ist das David [00:41:01] in Psalm 84, wenn der Herr in unseren Herzen gebahnte Wege geben kann. Nein, die Söhne Koras, Psalm 84, Vers 6. Glückselig der Mensch, dessen Stärke in dir ist, in deren Herzen gebahnte, gerade, offene, fertige Wege sind. Ja, der Feind, der kann unterbinden, dass der Verkehr, die Gemeinschaft, die Gott eigentlich uns schenken möchte, dass diese Gemeinschaft nicht mehr praktiziert, verwirklicht werden kann. Wohl uns, wenn wir erkennen, dass wir in einem solchen Zustand sind, dass da krumme Wege in meinem Leben sind und dass ich wieder von diesen krummen Wegen wegkomme, indem ich mein Versagen bekenne. Es ruten die Landstädte in Israel. Ihr seht hier immer wieder Fußnoten. Da möchte ich kurz einen Gedanken zu sagen.

[00:42:07] Wir haben hier Poesie, also ein Gedicht vor uns. Und genau wie in der deutschen Sprache, so ist das auch in der hebräischen Sprache. Wenn es um Poesie geht, wenn es also um eine Dichtkunst geht, eine gehobene Form, dann sind das oft Wörter, die sehr selten sonst verwendet werden und die man, weil das eben eine alte Sprache ist, nicht alle eindeutig zuordnen kann. Deshalb gibt es den Versuch, eben im Vergleich, wo werden diese Wörter sonst noch benutzt, teilweise auch einfach in klassischer Literatur oder in alter sonstiger Literatur, versucht man, eine Zuordnung zu finden. Und da gibt es einfach manchmal mehrere Möglichkeiten, wie man das übersetzen kann. Deshalb findet ihr auch, wenn ihr ordentliche Übersetzungen nehmt und die einmal neben die Elberfelder legt, dann findet ihr, dass [00:43:02] das teilweise etwas anders übersetzt wird. Auch wenn ihr eine englische oder französische Übersetzung daneben legt. Gerade bei diesen poetischen Büchern werdet ihr immer wieder feststellen, dass das teilweise etwas anders dann übersetzt wird. Ich bleibe einmal bei der Übersetzung, die bei uns hier in einem Haupttext steht. Es ruten die Landstädte in Israel. Was ist damit gemeint? Damit ist gemeint, dass in diesen Dörfern das offene Land, also da, wo keine Stadtmauern waren, da war keiner mehr. Die mussten alle in die Städte fliehen, da wo es eine Mauer gab zum Schutz. Und diese kleinen Dörfer, die eben keinen solchen Schutz direkt besaßen, die wurden dann verlassen. Man konnte nicht mehr an kleinen Orten zusammen sein. Man musste sich dann zusammenschließen mit anderen. Ist das nicht unsere Erfahrung auch oft heute? Dass man meint, in Zeiten des Niedergangs, wenn [00:44:04] vielleicht noch wenige da sind, das aufgeben zu müssen. Gott sagt uns das nicht. Aber das ist der Zustand, der damals so war. Und leider finden wir das heute auch immer wieder. Dass man sagt, das ist zu anstrengend, das ist zu viel für uns. Und dass man dann in die Städte sozusagen flieht. Gott hat ja das ganze Land dem Volk gegeben. Aber durch das Versagen, durch das eigene Versagen, wurden dann, jedenfalls zeitweise, diese Landstädte aufgegeben. Sie ruten, bis ich, Deborah, aufstand. Bis ich aufstand, eine Mutter in Israel. Lass mich vor, bevor ich jetzt zu Deborah hier weiter was sage, noch einen Punkt ergänzen zu den Landstätten, der mir gerade einfällt. In Zeiten, in denen es gut steht im Volk Gottes, [00:45:04] da ist die Mauer nicht von einer solch herausragenden Bedeutung. Da kann man Gemeinschaft haben miteinander, man kennt sich, man vertraut sich. In Zeiten des Niedergangs ist

es leider so, dass eben diese Vertrauensbasis nicht immer mehr vorhanden ist. Und dass deshalb die Mauern eine viel, viel größere Bedeutung gewinnen. Dadurch ist leider manchmal eine Gemeinschaft, die in guten Zeiten möglich ist, wo eben auch die Landstädte bewohnbar waren, ist in solchen Zeiten des Niedergangs, wo man in die Städte fliehen muss, nicht mehr in uneingeschränktem Maß möglich. Wohl uns, wenn diese Zeiten wieder zurückkehren, durch eine Belebung, durch eine Erweckung, kann es wieder dazu kommen, dass auch diese [00:46:03] Landstädte bewohnt sind. Aber in Zeiten des Niedergangs, wir sehen das hier, wir sehen das in unserer Zeit, ist dieses grundsätzliche Vertrauen praktischerweise leider oft nicht mehr so möglich. Und was verhilft, wodurch wird Abhilfe geschaffen hier? Dadurch, dass einer Deborah aufstand. Dadurch, dass jemand aufstand, den Gott gesandt hatte, den Gott erweckt hatte. Aber das ist eine Frau. Eine Frau, die sich hier Mutter nennt. Vielleicht hättest du gedacht, in Zeiten des Niedergangs, da brauchen wir doch so jemanden wie Mose, mit einem Stab des Gerichts, mit einer Autorität, die alles klar und richtig an den Platz stellt. Und hier lernen wir, in Zeiten des Niedergangs brauchen wir gerade das Herz, geistliche Herz [00:47:03] einer Mutter. Mir ist nicht gemeint, dass wir jetzt nur noch Schwestern brauchen. Obwohl, ich habe das beim letzten Mal schon gesagt, diese Kapitel 4 und 5 für euch als Schwestern eine große Ermutigung sind, um euch zu zeigen, was für einen gewaltigen Einfluss positiv ihr haben könnt inmitten der Gläubigen. An eurem Platz natürlich. Aber der Einfluss einer Deborah, die an ihrem Platz blieb und in Treue ihren Platz ausfüllte, der ist einfach gewaltig. Aber in Zeiten des Niedergangs, darf ich das einmal sagen, brauchen wir keinen Mose, da brauchen wir einen Aaron. Als damals in 4. Mose 16 und 17 das Volk Israel, da diese Rotte Korahs, Datan und Abiram auftraten gegen Mose, gegen Gott. Da konnte Mose nicht bewirken, dass das Volk bis zum Ziel kommt. Da sagt Gott, die Stäbe müssen her. Ich möchte zeigen [00:48:04] durch den Stab Aarons, durch den Hohen Priester. Dadurch werde ich das Volk an das Ziel führen. Wenn es Zeiten des Niedergangs gibt, dann bedarf es dieser Priester. Dann bedarf es dieses Herzens einer Mutter. Wir brauchen beides. Wir brauchen Väter und Mütter. Aber lasst uns nicht übersehen, wie wichtig die Mütter geistlicherweise sind. Und das sollen und dürfen auch wir als Brüder sein. Das könnt ihr aus dem Leben von Paulus sehen. Wenn ihr einmal 1. Thessalonicher 2 aufschlagt, dann seht ihr, dass sich der Apostel mit beidem vergleicht. Er sagt zuerst in 1. Thessalonicher 2 Vers 7. Wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine nährende Frau ihre eigenen Kinder pflegt. Das ist eine Mutter. So hat Paulus [00:49:03] gehandelt den Thessalonichern gegenüber. Die waren da auch in Übungen, in Nöten. Und da ist er nicht wie den Galatern. Bei den Galatern musste er mit dem Zepter gewissermaßen auftreten. Aber hier bei den Thessalonichern und hier in Richter 5, da ist es diese Frau, diese Mutter, die ihre eigenen Kinder pflegt. Aber dann gibt es auch die andere Seite des Vaters. Und der Vater ist durchaus nicht nur einer, der eben mit dem Stock kommt. Vers 11.

Ebenso wie ihr wisst, wie wir jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine eigene Kinder euch ermahnt und getröstet und euch bezeugt haben, würdig des Gottes zu wandeln, der euch zu seinem eigenen Reich und zu seiner eigenen Herrlichkeit beruft. Die Ermahnung und die Zucht des Vaters brauchen wir auch. Aber wir brauchen auch Brüder, [00:50:01] wir brauchen auch Geschwister, die mit einem geistlichen Mutterherzen Sorge tragen für ihre Kinder. Das bewirkt Erweckung. Das bewirkt ein Aufstehen. Sie stand auf, eine Mutter in Israel. Und sie hat dann Rettung für das Volk gebracht. Wir haben die innere Seite gesehen des Niedergangs. In Vers 8 sehen wir die äußere Seite. Israel erwählte neue Götter. erinnert ihr euch, wie wir in Joshua 24 gesehen haben, dass Joshua in dieser Weissagung gesagt hat, wählt euch die alten Götter oder die neuen Götter. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Sie haben die neuen Götter gewählt. Nicht lange Zeit nach der Rede von Joshua haben sie sich für diese neuen Götter entschieden. Damals in Joshua 24 haben sie gesagt, auf keinen Fall, wir wollen mit dir treu sein. Aber hier zeigt sich, wie recht Joshua hatte. Ist das nicht wahr in unserem Leben? Ist das nicht wahr, [00:51:04] dass der innere moralische

Niedergang oft einhergeht mit solchen Dingen, die äußerlich sichtbar sind in unserem Leben. Wo Leute äußerlich direkt merken können, wie wir getaktet sind.

Wisst ihr, wir sollen nicht durch äußeres Leute in die Schublade stecken. Aber lasst mal uns an uns selbst denken, was in unserem Leben los ist und ob es nicht eine Reihe von äußeren Merkmalen gibt in unserem Handeln, in unserem Wandeln, in dem, wie wir sind, die deutlich machen, dass auch wir in Vers 8 sozusagen enthalten sind. Ja, da gab es Kampf an den Toren, bis zu den Toren der Städte. Sie waren sogar nur noch in den Städten, aber bis an die Tore, da kam dann auch dieser Kampf. Wurde wohl Schild und Lanze gesehen [00:52:01] unter 40.000 in Israel? Wenn ihr mal in Kapitel 4 seht, da haben wir mehrfach gelesen, z.B. in Vers 6, da sollte sich 10.000 Mann nehmen. Auch in Vers 10, 10.000 Mann. Vers 14 waren 10.000 Mann da. Wo waren denn die anderen 30.000? Die hätten auch dabei sein können, dann wäre das ein anderer Kampf gewesen. Aber wo waren sie? Und selbst wenn sie da gewesen wären. Kein Schild, keine Lanze. Das Volk Gottes ohne Waffen. Wie ist das möglich?

Wir wissen später, 1. Samuel 13, in der Zeit Sauls, da gab es auch nichts mehr. Da haben die Philister gesagt, wenn ihr was braucht wegen eurer Instrumente für den Landschaftsbau, dann kommt zu uns, dann machen wir euch die Sachen scharf. Aber ihr braucht keine Waffen. Und das Volk Gottes hat gesagt, in Ordnung, haben wir halt keine Waffen. Sind wir auch solche waffenlosen Christen? In Epheser 6, was uns deutlich macht, das ist ja der christliche [00:53:06] Kampf, um den es hier geht. Das Verteidigen dieser Segnungen im Land. Da brauchst du eine Waffenrüstung und da reicht es nicht eine Waffe zu haben, da musst du alle Waffen haben. Zweimal heißt es, dass wir die ganze Waffenrüstung anziehen und überziehen sollen, tragen sollen. Und hier war nicht mal eine einzige Waffe vorhanden, geschweige denn die gesamte Waffenrüstung. Wie sieht das denn in meinem, in deinem Leben aus? Ist das Wort Gottes da, diese Waffe, um den Angriff Satans abzuwehren? Ist das Gebet da? Ist das etwas, was wir regelmäßig verwirklichen? Gibt es da noch Waffen? Und die Waffen in Epheser 6 sind eben nicht nur Wort Gottes und Gebet, sondern sind im Wesentlichen das praktische Glaubensleben. Dieses Vertrauen zu Gott zum Beispiel oder die praktische Gerechtigkeit, eben Glaube, der genannt wird, oder dieser Brustharnisch der Gerechtigkeit, ist unser Leben gekennzeichnet durch ein aktives Leben [00:54:05] in praktischer Gerechtigkeit, dass wir Gott gefallen? Ist da das Glaubensvertrauen da, dieser Schild, der diese Pfeile abwehrt? Ist da Wahrheit in meinem Leben? Ist da Transparenz? Das sind die Waffen. Wenn wir in unserem praktischen Leben die Wahrheit aufgeben, wenn wir in unserem praktischen Leben das aufgeben, was Gott uns als Waffen da zur Verfügung stellt, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, dass Satan seine Pfeile losschickt und siegreich ist, dass wir nicht mehr kampffähig sind, nicht mehr verteidigen können, was wir vielleicht einmal geistlicherweise besessen haben. Hier gab es gar keine Waffe. Sieh zu, dass du in deinem Leben geistliche, natürlich geht es um geistliche Waffen, hast angefangen von dem Wort Gottes, ich meine nicht im Schrank, sondern durch das echte Lesen des Wohnens des Wortes Gottes, wie es bei den Jünglingen in 1. Johannes 2 Wahrheit ist, in unseren [00:55:02] Herzen und eben im Gebet. Vers 9 hatten wir uns schon kurz in Verbindung mit Vers 2 angesehen. Verse 10 und 11 sind dann nicht so ganz leicht zu verstehen. Manche Ausleger sehen das positiv, andere sehen das negativ. Die ihr reitet auf weißroten Eselinnen, die ihr sitzt auf Teppichen und die ihr wandelt auf dem Weg sinkt, fern von der Stimme der Bogenschützen zwischen den Schöpfrinnen, dort sollen sie preisen die gerechten Taten des Herrn, die gerechten Taten an seinen Landstätten in Israel. Wenn man das positiv sehen will, dann ist das jetzt der Zustand, der die Folge des siegreichen Kampfes ist. Gott hat bewirkt, dass nachdem der Kampf bis an die Tore ging, nachdem sie keine Waffen hatten, nachdem sie die Landstätte fliehen mussten, dass sie jetzt doch wieder in Ruhe waren, dass die Stimme der Bogenschützen [00:56:01] des

Kampfes entfernt inzwischen ist, weil sie siegreich gewesen sind, dass sie in Ruhe sitzen können auf diesen Teppichen und Gott singen können. Das ist eine Möglichkeit, eine andere Sichtweise darauf. Mir erscheint das sehr fast spöttisch hier von Deborah zu sein, diese Verse, das kommt später auch in einem anderen Zusammenhang noch einmal, dass da Leute sind, die gesagt haben, ihr könnt kämpfen, wie ihr wollt, macht ihr euren Kampf, wir bleiben in unserer erhabenen Stellung, wir haben mit euch einfachen Kämpfern nichts zu tun, wir haben diese weißen, roten Eselinnen, das später in diesem Buch Kapitel 10 und 12 finden wir, dass Richter ihren Kindern viele Esel gegeben haben, die von Wohlstand sprechen, sie sitzen auf Teppichen, statt bereit zu sein, in den Kampf mit einzuziehen. Und dennoch finden wir, dass Deborah in Vers 11 dann sagt, wenn ihr auch nicht bereit wart [00:57:08] mitzumachen, dann seht wenigstens das Werk Gottes, erkennt es als ein Werk Gottes an und fangt jetzt an in Gerechtigkeit euer Leben zu führen. In den Versen 12 bis 23 kommen wir dann dazu, dass der Kampf beschrieben wird und im Einzelnen die Stämme, die daran teilgenommen haben oder nicht. Deborah beginnt damit, dass sie viermal sich ruft, zuruft, wach auf, wach auf, Deborah. Ja, es bedarf eines Wach, eines Weckrufes, damit eine Erweckung, damit eine Wiederbelebung des Volkes Gottes stattfinden kann. Epheser 5, wache auf, der du schläfst, du, der du aussiehst wie ein Toter, der dahingestreckt ist, du musst aufwachen [00:58:03] und wieder neu ein Leben des Gehorsams führen. Mach dich auf, Barak, und führe gefangen deine Gefangenen. Ein sehr eigentümlicher, geradezu geheimnisvoller Satz, führe gefangen deine Gefangenen. Ihr kennt das vielleicht aus Psalm 68, da wird dieser Gedanke aufgegriffen und der Apostel Paulus zitiert das dann später in Epheser 4. In Psalm 68, da heißt es in Vers 19, du bist aufgefahren in die Höhe, du hast die Gefangenschaft gefangen geführt.

Du hast Gaben empfangen im Menschen und selbst für Widerspenstige, damit ja, Gott eine Wohnung habe. Gefangen, die Gefangenschaft geführt. Damit ist nichts anderes gemeint, als dass das Volk Israel in Gefangenschaft war. Und durch diese Erweckung, dadurch, dass Deborah [00:59:07] erweckt wurde und der Geist Gottes durch sie wirken konnte, durch Barak dann und auch die, die da mitgemacht haben, damit ist diese Gefangenschaft selbst gefangen genommen worden und dadurch Befreiung für das Volk gekommen. Das, was sie gefangen genommen hat, hat Deborah, hat Gott gefangen, weggeführt und damit war es nicht mehr vorhanden. Das ist übrigens in Verbindung mit Epheser 4, da wird das ja gezeigt, dass er, der Herr Jesus, wir wollen das vielleicht mal lesen in Epheser 4, da wird das direkt auf ihn bezogen, da geht es ja um das Geben der Gaben in der Versammlung, aber es wird eben gezeigt, Epheser 4, Vers 8, darum sagt er, hinaufgestiegen in die Höhe hat er, Christus nämlich, die Gefangenschaft gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben. Das aber, er ist hinaufgestiegen, was ist das anderes, [01:00:02] als dass er auch hinabgestiegen ist in die unteren Teile der Erde. Damit wird deutlich, wodurch ist diese Gefangenschaft abgewendet worden. Dadurch, dass einer, der der Hohe Gott war, dass er in die tiefsten Tiefen, die wir uns denken können, hinabgestiegen ist. Auch diese Erweckung für das Volk Israel hätte es niemals gegeben, wenn Christus nicht selber in die Tiefen gegangen wäre. Hebräer 2, Vers 14, wenn er nicht dadurch, dass er selbst gestorben ist, dem die Macht genommen hat, der die Macht des Todes hat, er musste selber in diesen Tod, in diese Gefangenschaft hineingehen, dort am Kreuz von Golgatha. Nur dadurch konnte er diese Gefangenschaft abwenden, damals für das Volk Israel und heute für uns. Erweckung gibt es nur, weil er gestorben ist. Wenn er nicht an das Kreuz gegangen wäre, hätte es niemals eine solche Gefangennahme der Gefangenschaft geben können. Ja, es zog [01:01:06] hinab ein Überrest der Edeln. In Zeiten des Niedergangs wirst du nicht das ganze Volk finden. Da wirst du nur noch diese übrig gebliebenen haben. Einen Teil, die bereit sind. Ja, Edle waren dabei, die jedenfalls Deborah Edel nennt, weil sie eben bereit waren, sich aufzumachen für das Volk Gottes. Sie zogen hinab, aber nicht allein. Wie gewaltig. Wer bereite sich in Zeiten des Niedergangs für das Volk Gottes verwenden zu lassen, der erlebt, dass der Herr zu mir zog unter

den Helden. Dann geht der Herr mit, dann ist er dabei und dann wird er uns helfen. Diese Erfahrung mit dem Herrn machst du nur, wenn du dich aufmachst, um in den Kampf zu gehen gegen Satan und seine Vasallen. Und dann kommt jetzt in den Phasen 14 bis 18 die Stämme, die einzeln betrachtet werden. Seht ihr, das Lied wird nach dem Kampf [01:02:09] gesungen. Da ist eine Not inmitten der Versammlung, da ist eine Not in der Familie, in einer Familie. Und dann geht es jetzt erstmal darum, Rettung zu schenken, geistliche Rettung zu schenken in einer solchen Not. Und da kannst du nicht dich umschauen, wer ist bereit mitzumachen, du kannst mit einladen, aber da geht es um das Tun. Aber dann gibt es eine Zeit des Danach. Und dann hält Gott sozusagen ein Resümee. Dann schaut er sich an, wer hat denn mitgemacht. Und dann ist das fast wie am Richterstuhl. Dann stehen wir alle nebeneinander und da wird er mich fragen, warst du dabei? Warst du einer von den Stämmen, welcher hier genannt wird? Von Ephraim zogen hinab, deren Stammsitz bei Amalek ist. Ephraim, da kam ja nun die [01:03:06] Deborah her, sie war aus einem Gebiet von Ephraim, vielleicht deshalb nennt sie das als erstes. Aber Ephraim hatte mit dem Problem Hazor und nicht mal mit dem Berg Tabor, wo der Kampf stattfand, da hat sie nichts mit zu tun gehabt. Ephraim ist viel weiter, wenn ihr diese Karte noch mal konsultieren würdet, würdet ihr sehen, dass das viel weiter im Süden lag, als sowohl dieser Berg Tabor als auch eben Hazor. Und trotzdem war Ephraim bereit mitzumachen. Weißt du, der Herr sucht auch solche, die direkt vielleicht gar nichts mit dem Problem zu tun haben. Aber vielleicht kannst du wie Ephraim mithelfen, vielleicht kannst du dich durch eine solche Führerin Deborah animieren lassen, motivieren lassen, mitzuhelfen in dem Volk Gottes. Sei sicher, Gott schreibt das auf in seinem Buch und er wird das erwähnen, so wie Deborah das hier getan hat. Oder hinter dir her ist Benjamin, dieser kleine Stamm, noch viel weiter im Süden, noch viel weniger damit zu tun gehabt, aber [01:04:03] die waren bereit, in den Norden zu ziehen und mitzuhelfen, mit anzupacken. Sind wir solche, die mit anpacken im Volk Gottes? Sind wir solche, die mithelfen? Oder sind wir solche, die sich sehr, sehr elegant um die Verantwortung herumdrücken? Vielleicht hast du manche Gründe, die du zu Recht eigentlich anführen könntest, dass andere besser geeignet sind. Aber der Herr fragt dich, willst du mithelfen? Willst du mit anpacken, um im Volk Gottes Rettung, geistliche, moralische Rettung herbeizuführen? Von Markier zogen hinab die Führer. Das ist jetzt nicht ganz leicht. Wir haben hier Markier in Vers 14 und später in Vers 17 ist von Gilead die Rede. Manche Ausleger nehmen Markier hier in Vers 14 als ein Bild des westlichen Teils von Manasseh und Gilead, wo tatsächlich Manasseh im Ostteil war, als ein Symbol, der [01:05:04] Sohn von Markier hieß auch Gilead, der eben dann in dem Ostteil östlich jenseits des Jordan wohnte, als ein Bild davon oder als ein Hinweis auf diesen östlichen Teil. Allerdings andere weisen darauf hin, dass Markier eigentlich immer nur mit dem östlichen Teil in Verbindung genannt wird. Wenn dann Markier tatsächlich diesen östlichen Teil darstellen würde, dann wäre Gilead mehr ein Ortsname, wo der dann wahrscheinlich auf Gath, das auch einen Teil von Gilead bewohnt hat, hinweisen würde. Ich folge dieser Auslegung jetzt einmal. Von Markier zogen hinab die Führer. Seht ihr, da waren doch welche Führer. Da waren welche. Und wo kamen die her? Die waren nicht aus dem Süden. Die kamen sogar von der anderen Seite des Jordan und haben mitgeholfen. Bist ihr weiter [01:06:01] entfernt und weniger beteiligt, kann man kaum sein als Markier. Und trotzdem bereit zu sein, mitzumachen. Deborah fängt mit dem Guten an. Das sollen wir auch. Manches ist, was zu tadeln ist, kommt jetzt auch gleich. Aber sie beginnt mit dem Guten. Lasst uns auch damit beginnen. Lasst uns nicht immer mit dem Versagen, mit dem Schlechten beginnen. Lasst uns damit beginnen, wer mitgemacht hat, wer mitgeholfen hat, was es ein Gutem inmitten des Volkes Gottes gibt. Und von Sebulon, die den Feldherrn Stab halten. Vielleicht ist das der Stab, wo gezählt wurde, wer mitmachte. Manche denken, das ist so eine Art Werbestab, wo dann Deborah Barak vielleicht geworben hat um Leute. Und von Sebulon, das ist ja nun das Gebiet, was direkt betroffen war von Harzor, die waren dabei. Die hatten die größte Verantwortung, aber sie waren auch dabei. Manchmal haben wir die Verantwortung und schleichen uns davon. Das war bei Sebulon nicht. Das Problem lag direkt da bei [01:07:04] ihnen. Und sie waren

bereit, mit anzupacken. Da gab es solche, die mitgemacht haben. Und meine Fürsten in Issachar waren mit Deborah. Ja, auch von diesem Nachbarstamm. Die haben gesagt, wir sehen dieses Problem ganz in unserer Nähe und wir wollen euch nicht allein lassen. Wir wollen euch nicht im Stich lassen, sondern wir machen mit. Wir sehen unsere Verantwortung als Nachbarversammlung, sage ich einmal heute. Dass wir sehen, dass da vielleicht eine Schwierigkeit ist und wir wollen mithelfen. Wir wollen mit anpacken, wenn der Herr uns ruft. Und Issachar gleich Barak. Er wurde seinen Füßen nach ins Tal gesandt. Ja, das waren die ersten Stämme, die hier gut erwähnt werden. Und dann kommen andere. Ruben kommt hier als erstes, Gilead, Dan und Aser. Die Gründe bei [01:08:01] allen vieren sind ganz unterschiedlich. Die Gründe, nicht sich mit einzubringen, die sind ganz verschieden. Aber das Ergebnis immer dasselbe. Verantwortung anderen überlassen, nicht mitzutragen, nicht mitzuhelfen. Man könnte auch sagen, das Volk Gottes im Stich lassen. An den Bächen Rubens waren große Beschlüsse des Herzens. Warum bleibst du zwischen den Hürden, das Flöten bei den Herden zu hören? An den Bächen Rubens waren große Beratungen des Herzens. Ruben steht für Gläubige, die das Problem erkennen. Ruben hat gesehen, dass das Volk Gottes in Not war. Ruben war das auch nicht egal. Man kann nicht sagen, dass Ruben einfach gleichgültig war. Die haben sich nämlich darüber unterhalten. Die haben miteinander gesprochen, da ist ein Problem. Und dann haben [01:09:01] sie beraten. Und nochmal beraten. Und mal von der Seite angeschaut und von jener, bis es längst vorbei war. Da gab es sogar Herzensentschlüsse. Aber getan, echte Entscheidungen haben sie nicht getroffen. Sie haben mit ihren Augen das Problem gesehen. Sie haben das sogar richtig bewertet. Aber sie sind nicht losgezogen. Was ihnen fehlte, war Glaubensenergie. Sie sind bei der Beratung, bei der Unterhaltung stehen geblieben. Können wir nicht auch über die Schwierigkeiten inmitten des Volkes Gottes, aber das vorhin schon mal gesagt, Tag und Nacht reden. Aber damit ist nicht eine Schwierigkeit behoben. Wir können nicht alle Schwierigkeiten, du oder ich, wegräumen. Aber die eine, die vor deiner Tür liegt, die an deinem Ort vorhanden ist, da bist du gefordert. Und da kannst du nicht einfach reden, reden, reden. Das können wir auch. Sondern es ist die Frage, [01:10:03] statt zu reden, zu beten und den Herrn zu fragen, wo kann ich mithelfen, damit das in Ordnung kommt.

Zwischen den Hürden blieben sie, das Flöten bei den Herden. Da war Wohlstand. Sie hatten Herden.

Das war nach Viertelmoses 32, haben wir damals glaube ich gesehen, der Grund, warum sie nicht in das Land wollte, Ruben. Sie haben gesagt, Gott, du hast uns so viel geschenkt, einen äußeren Besitz. Das reicht uns. Da brauchen wir nicht in das Land. Jetzt hatten sie immer noch Herden und diese Herden haben sie offensichtlich abgehalten. Entweder, wenn man das Flöten mal so benutzt oder verstehen will, dass sie sich eben um ihre Schafe da, um ihre Tiere gekümmert haben, dass es denen eben gut ging. Wenn wir uns um unseren Wohlstand kümmern, wenn das unser Ziel des [01:11:02] Lebens ist, dann werden wir unbrauchbar, unnütz für das Werk des Herrn, wozu er dich und mich jeden von uns nutzen möchte. Eine zweite Möglichkeit dieses Flöten der Tiere zu verstehen ist, dass es vielleicht mehr so ein Blöken, eine Unzufriedenheit darstellt. Dann würde das bedeuten, da kommt die leiseste Kritik an irgendeinem Handeln auf, wo du eigentlich klar siehst, da muss ich was tun.

Da kommt Kritik auf und du lässt es bleiben. Können wir nicht manches einfach bleiben lassen, nur weil es kritisiert wird? Wir sollen, was an uns liegt, mit allen Menschen, insbesondere mit den Geschwistern in Frieden leben. Aber wenn der Herr dir zeigt, da ist was zu tun, da kannst du nicht mit der Kritik anderer dein Nichthandeln entschuldigen. Zweitens, Gilead ruhte jenseits [01:12:04] des Jordan. Da gab es welche, der Weg ist einfach zu weit, die Anstrengung ist zu groß. Damit habe ich

doch nichts zu tun, da müssen sie doch mit klarkommen und das selber in Ordnung bringen. Haben wir das nicht auch schon manchmal gesagt? Uns entschuldigt damit? Das ist ja deren Angelegenheit, nicht meine. Ist uns bewusst, dass das Volk Gottes eins ist und dass keiner von uns sagen kann, die anderen, die sollen handeln. Dann, warum weilt er auf Schiffen? Da gibt es andere, die arbeiten Tag und Nacht. Die können dadurch manche Versammlungsstunden nicht besuchen. Für geistliche Dinge haben sie in ihrem Leben keine Zeit mehr. Tag und Nacht arbeiten. Wir alle wissen, dass es solche Phasen in unserem Leben gibt, wo wir gar nichts daran ändern können. Satan versucht, [01:13:01] uns mit dem Beruf ganz besonders zu fangen. Manchmal können wir uns da nicht herauswinden, aber das kann nicht mein ganzes, mein halbes Leben lang so gehen. Bei manchen wissen wir, denke ich auch, dass sie anders könnten, aber die arbeiten auch noch den Sonntag und vielleicht auch noch den Samstag. Ich kenne eine Familie, da ist der Samstag noch der Familientag. Der Sonntag morgen, da kommt man noch, aber Sonntagnachmittag ist man wieder im Büro und in der Woche schon mal gar nicht in den Zusammengriff. Wo soll da noch ein Werk für die Gläubigen sein? Wie soll so jemand anpacken können, um den Gläubigen zu helfen, denen die in Not sind, geistliche Energie aufwenden, wenn die ganze Energie nur auf den Schiffen in meinem Beruf steckt? Aser blieb am Gestade des Meeres, an seinen Buchten ruhte er. Das ist das Gegenextreme. Da hat einer nur noch Zeit für seine Ruhe, für seine Erholung, für seinen Urlaub, für seine Hobbys. Das ist das A [01:14:06] und O. Gibt es auch. Vor lauter Nicht-Arbeit hast du keine Kraft mehr, irgendwas zu tun. Hauptsache, man selber sonnt sich im übertragenen Sinn in der Sonne. Man tut das, was einem Spaß macht, aber der Rest hat keinen Wert mehr. Gibt es vielleicht einen dieser Gründe, der auch mich oder dich davon abhält, tätig zu werden im Reich Gottes? Der Jesus sagt, trachte zuerst nach dem Reich Gottes. Das soll unsere erste Priorität sein in unserem Leben. Da wird der Herr uns das andere, Freude und Segen, auch hinzufügen. Vers 18, Sebulon ist ein Volk, das seine Seele dem Tod preisgab. Das ist erstaunlich. Sebulon wird zweimal erwähnt. Wir haben sie schon oben gehabt [01:15:02] in Vers 14 und hier noch einmal. Offensichtlich dieser Stamm, wo eben Hazor lag, die haben ihre besondere Verantwortung gesehen. Die waren sogar bereit zu sterben, um den Sieg über die Feinde zu gewinnen. Wir erinnern uns an das Neue Testament, wo uns zum Beispiel gesagt wird von Priska und Aquila, die bereit waren, ihren Hals für den Apostelpreis zu geben. Das waren wirklich solche, die bereit waren, ihr ganzes Leben hinzugeben für Paulus. Das waren hier dieser Stamm, Sebulon auch.

Sie haben gesehen, da ist diese Not. Wir haben Mitverantwortung und wir sind bereit, obwohl Gott das nicht gefordert hat in diesem Fall, sogar unser Leben einzusetzen, selbst auf Kosten des eigenen Lebens diesen Sieg zu erringen. Was wir wohl einsetzen im Glaubenskampf, einmal im Blick [01:16:03] auf uns selbst natürlich, aber auch im Blick auf die Geschwister. Dann wird der eigentliche, achso, dann noch Naphtali. Naphtali auf den Höhen des Feldes. Die Höhen hier wahrscheinlich ein Hinweis auf diesen Berg, von wo aus sie diesen Kampf dann losgingen. Das finden wir hier in Vers 12, Kapitel 4, Vers 12, der Berg Tabor, von dem sie herabgingen dann in den Kampf. Naphtali, das ist der Stamm, zu dem Barak gehörte. Er nennt sich ganz zum Schluss, wenn ich das mal auf ihm hier beziehen darf. Er will nicht vorne stehen. Er ist bereit, in Demut den letzten Platz hier einzunehmen. Aber sein Stamm, die waren auch dabei. Wie schön, wenn auch heute solche Brüder am Ort die Verantwortung übernehmen. Erleben, dass die Geschwister mitziehen und nicht, dass sie einsam und allein. So wie Paulus immer einsamer wurde. Das ist doch irgendwie bedauerlich, wenn wir als [01:17:04] Geschwister nicht mit solchen Brüdern mitziehen. Dann kommt der eigentliche Kampf, Vers 19. Die Könige kamen, die kämpften bei Tarnak an den Wassern Megiddos. Ich habe jetzt keine Zeit mehr über Megiddo zu sprechen. Das ist der Ort, wo es, irgendwer hat einmal geschrieben, ein Ausleger, das ist der größte Kampfplatz, der uns in der Schrift beschrieben wird. Das ist der Platz, wo auch der Endkampf auf Markung 16, 17, 19 stattfinden wird, Hamageddon. Hamageddon heißt nichts

anderes als das Gebirge von Megiddo. Das ist dieser Ort, wo auch übrigens Richter 7, Vers 1 und 2, das ist genau der gleiche Ort, wo hier Gideon gelagert hat und seinen Sieg dann gegenüber den Midianitern bekommen hatte. Hier diese Quelle Harod, dieses Tal, wenn man das mal [01:18:01] anschaut, das ist die gleiche Gegend. Später bei Josaphat ist das, glaube ich, und dann auch noch einmal bei Josia finden wir dieses Megiddo als den Ort der Entscheidung. In einem der Psalmen, ich glaube 83 ist das, wird dieser Ort auch noch einmal erwähnt und da wird gezeigt, dass das wirklich prophetisch von diesem endzeitlichen Kampf spricht. Hier war es so, dass Gott selbst, wie auch in der Zukunft, alles bewirkt hat. Vers 20, vom Himmel her kämpften, von ihren Bahnen aus kämpften die Sterne mit Sisera. Der Bach Kison riss sie weg, der Bach der Urzeit, der Bach Kison. Offensichtlich hat Gott da einen Regenguss gegeben, sodass der Kison über seine Ufer ging und dann sie mit ihren 900 Wagen überhaupt keine Chance hatten. Das war Tarnak, das ist dieser Ort hier in Vers 19, der heißt Sandboden. Das war wahrscheinlich so ein sandiger Boden da oben diesen Fluss Kison herum, sodass sie mit ihren Wagen dann einfach da festgefahren [01:19:04] sind. Die konnten ihre 900 Wagen, die so wichtig waren, konnten sie nicht benutzen. Vermutlich haben sie gedacht, das ist jetzt eine Trockenzeit, da kann das nicht passieren, aber dann wurde aus diesem Bach ein reißendes Gewässer. Wir wissen aus den vergangenen Jahren, wie aus so einem Bach aus Bächen, wie auf einmal reißende Gewässer werden können, die hier über die Ufer gegangen sind und dann den Kampf durch Gott begonnen haben.